

Wir erinnern an

Dr. David Lippstädt und seine Schwester Betty

Dr. David Lippstädt, geboren am 29.10.1863 in Czarnikau, Arzt, wohnhaft in Magdeburg, Spielhagenstraße 37 (heute Maxim-Gorki-Straße), deportiert am 18. November 1942 nach Theresienstadt, tot am 1. Dezember 1942 in Theresienstadt.

Betty Lippstädt, geboren am 28. März 1868 in Czarnikau, Kauffrau, wohnhaft in Magdeburg, Spielhagenstraße 37 (heute Maxim-Gorki-Straße), deportiert am 18. November 1942 nach Theresienstadt, tot am 26. November 1942 in Theresienstadt.

Was wissen wir von ihnen?

Die Geschwister David und Betty Lippstädt sind Kinder des jüdischen Kaufmanns Jacob Lippstädt und seiner Ehefrau Jette geborene Karger. David und Betty haben noch drei Geschwister, die ältere Schwester Mathilde Mariam (geb. 11.7.1860), und die nach ihnen geborenen Geschwister Cäcilie (geb. 2. 1. 1875) und Leo (geb. 28. 9. 1877). Sie alle sind zunächst in Czarnikau (heute Czarnków/Polen) zuhause in der damaligen preußischen Provinz Posen, die 1919 an Polen fällt. Zuletzt sollen die Eltern, Jacob und Jette Lippstädt, in Berlin gelebt haben und auch dort verstorben sein.



Familie Lippstädt
Foto privat

David Lippstädt besucht das städtische Gymnasium in Landsberg, das er am 15. Februar 1883 mit dem Zeugnis der Reife verlässt. Danach widmet er sich dem Studium der Medizin in Berlin und besteht am 6. Juni 1885 die ärztliche Vorprüfung. Allerdings muss er im Jahre 1887 wegen einer langandauernden Krankheit (15 Jahre) das Studium unterbrechen. Nach seiner Genesung wird er am 21. Oktober 1902 in Greifswald immatrikuliert und studiert weiter Medizin. Er legt dort am 30. November 1903 das medizinische Staatsexamen ab. Danach arbeitet er als praktischer Arzt in Bereut (Westpreußen) und in Rosenberg (Westpreußen), bevor er am 1. Mai 1907 nach Magdeburg übersiedelt. 1908 erlangt er in Leipzig die Doktorwürde. In Magdeburg sind die Lippstädts Mitglieder der Synagogengemeinde, der Name von Dr. Lippstädt findet sich schon in der Wählerliste zur Repräsentantenversammlung von 1908 (Frauen hatten kein Wahlrecht).

Dr. David Lippstädt und seine Schwestern Betty und Cäcilie bleiben unverheiratet. Aus Dokumenten im Landeshauptarchiv Magdeburg geht hervor, dass die beiden Schwestern in Magdeburg (Keithstraße 2, heute Feuerbachstraße) ein Geschäft führen. Näheres dazu ist nicht bekannt, aber auch auf dem Gedenkblatt, dass eine Großnichte für Betty Lippstädt in der Gedenkstätte Yad Vashem hinterlegt, wird berichtet, Betty sei eine Geschäftsfrau gewesen. Als ihre Schwester Cäcilie am 27. 10. 1940 stirbt, ist sie ihre Alleinerbin. Leider kann sie über das geerbte Vermögen nicht mehr verfügen, weil das Deutsche Reich auf alle jüdischen Vermögen seine Hand gelegt hat („Sicherheitsverwahrung“) und nur die lebensnotwendigen Ausgaben erlaubt.

Ihr Bruder Leo Lippstädt heiratet Julie Kuchenthal aus Schwerin (geb. 20. 6. 1895) und lebt ab irgendwann (vielleicht nach 1919?) mit ihr in Gardelegen, wo er eine Knopffabrik betreibt. Dort wird ihr Sohn Joachim geboren (geb. 13. 8. 1923). Leos Name steht in der 1938 von den Nazis verfassten Liste „wohlhabender Juden“, also hat er sich und seiner Familie einen Wohlstand aufgebaut, der aber auch ab 1939 vom Deutschen Reich „gesichert“ wird.

Die Schwester Mathilde Lippstädt heiratet 1889 den Kaufmann Simon Lewy (geb. 14. 2. 1848) aus Pinne, wo die Beiden zunächst auch leben. Sie haben vier Kinder: Bruno (geb. 18. 12. 1891; gefallen in Frankreich am 27. 4. 1918), Max (geb. 1886), Georg (geb. und verst. 1890) und Else (geb. 1888, verst. 1889). Nach 1900 zieht die Familie nach Berlin, wo Simon Lewy schon am 17. 6. 1906 stirbt. Er wird auf dem Jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee bestattet, wie auch 1940 seine Ehefrau. Sie bleibt bis 1919 in Berlin, zieht aber dann nach Magdeburg zu ihren Geschwistern, wo sie am 19. Mai 1940 stirbt.

Dr. David Lippstädt ist seit 1911 als leitender Arzt im „Marienbad“ tätig. Das Marienbad ist die ehemalige „Grunwald'sche Heilanstalt“, eine von einem Dr. Grunwald im 19. Jh. gegründete Kur- und Heilbad-einrichtung mit ambulanten Patienten, für die Lippstädt auf Grund seiner verschiedenen Fachkenntnisse als Arzt für Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe tätig ist. Er ist ein anerkannter und sehr geschätzter Arzt, das zeigt sich auch darin, dass ihm später der Ehrentitel „Sanitätsrat“ verliehen wird. Das Marienbad liegt in der damaligen Spielgartenstraße (heute Maxim-Gorki-Straße) und hat zunächst die Hausnummer 43, ab 1937 umnummeriert, ist es Nummer 37. Es ist anzunehmen, dass sich im Marienbad auch eine Dienstwohnung befindet, in der Dr. Lippstädt wohnt, auch mit seinen Schwestern. Nachweisbar wohnen Betty und Cäcilie zumindest 1938 auch mit dort.

Das Jahr 1933 bringt für die Geschwister Lippstädt als Juden zahlreiche Verfolgungen und Benachteiligungen. Es wird Einfluss genommen darauf, dass sich nichtjüdische Patienten nicht mehr an Dr. Lippstädt wenden, seine Praxisanschrift kommt auf eine Liste jüdischer Ärzte, die zu diesem Zweck 1935 veröffentlicht wird. Ab 1938 müssen er und seine Schwestern die zusätzlichen Vornamen „Israel“ bzw. „Sara“ annehmen. Und zum 30. September 1938 wird ihm die Approbation aberkannt, und er darf nicht mehr als Arzt arbeiten oder sich als Arzt bezeichnen. Lippstädts werden von Behörden gedrängt, Deutschland zu verlassen. Aber sie sind zu alt dazu, auch hat Betty von einem Schlaganfall im Jahr 1934 Behinderungen zurück behalten, die das unmöglich machen. So bleiben sie, auch wenn es immer schwieriger wird. Im Jahr 1939 werden sie auf Grund der Verordnung über die jüdischen Mietverhältnisse aufgefordert, ihre Wohnung zu räumen. Glücklicherweise wird ihnen durch den jüdischen Kollegen Dr. Gyula Grosz geholfen. Frau Grosz ist nicht jüdisch und dadurch kann das Ehepaar Grosz sein Haus (Mozartstr. 6) behalten. Dort finden nun auch die Lippstädts Zuflucht, während Dr. Grosz, der in Magdeburg auch nicht mehr praktizieren darf, für längere Zeit noch eine Aufgabe in der Rothschildklinik in Frankfurt/M findet. Als diese 1941 geschlossen wird, arbeitet er als „Krankenbehandler“ für jüdische Patienten in Magdeburg weiter. Seine jüdischen Untermieter jedoch, David und Betty Lippstädt, werden 1942 mit dem ersten Transport von Magdeburg nach Theresienstadt deportiert, wo beide binnen weniger Tage sterben. Ob sie noch Gelegenheit hatten, ihren Bruder Leo Lippstädt und seine Frau in Theresienstadt zu treffen? Die waren zuvor nach Berlin gegangen, weil sie sich in Gardelegen nicht mehr sicher fühlten. Von dort aus waren sie schon am 7. September 1942 nach Theresienstadt deportiert worden. Am 16. Mai 1944 werden sie von Theresienstadt nach Auschwitz geschickt, in den Tod. Ihr Sohn Joachim kommt von Berlin aus schon am 29. November 1942 nach Auschwitz. Auch er kehrt von dort nicht zurück. In Gardelegen finden sich Stolpersteine, die an diese drei erinnern.

Informationsstand August 2018

Quellen: Landeshauptarchiv Magdeburg; Stadtarchiv Magdeburg; Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Stadtarchiv Gardelegen; Archive der Universitäten Greifswald und Leipzig; ITS Bad Arolsen; Bundesarchiv Berlin; Gedenkstätte Yad Vashem mit einem „page of testimony“ einer Angehörigen; Recherche und Text Schülerinnen und Schüler der BBS „Eike-von-Repgow“, Magdeburg und ihrer Lehrerin Elke Rühling in Zusammenarbeit mit der städtischen Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.



Der Stolperstein für Dr. David Lippstädt wurde von Schülerinnen und Schülern der BBS Eike-von-Repgow, Magdeburg gespendet.



Der Stolperstein für Betty Lippstädt wurde vom Förderverein der BBS Eike-von-Repgow, Magdeburg gespendet.